

**UNTERSUCHUNGEN ZUR ANATOMISCHEN
WISSENSCHAFT IN WIEN 1938–1945**

Senatsprojekt der Universität Wien. Eine Zusammenfassung

Aus: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Jahrbuch 1999

Ein halbes Jahrhundert nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich sind zentrale Fragen und Probleme dieser belasteten Vergangenheit noch immer nicht aufgearbeitet, drängt sich diese unbewältigte Vergangenheit in das Gedächtnis zurück. Nach Jahrzehnten der Abwehr, Verweigerung und Verzögerung werden — nicht ohne entsprechendes Drängen aus dem Ausland — ernsthafte Anstrengungen unternommen, um wenigstens den letzten Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung ihre berechtigten Ansprüche auf Rückgabe geraubten Vermögens oder Entschädigung für Zwangsarbeit zu erfüllen.

Auch die Wiener Universität mußte mit Betroffenheit zur Kenntnis nehmen, daß ihre eigene Vergangenheit noch längst nicht ausreichend erforscht ist. Besonders beschämend ist, daß es auch hier erst entscheidender Impulse aus dem Ausland bedurfte, um eine offene und umfassende Auseinandersetzung mit dieser Geschichte zu führen. Erst die drängenden Fragen von amerikanischen und kanadischen Medizinerinnen und vor allem seitens der Gedenkstätte Yad Vashem betreffend die Herkunft der Präparate des Anatomischen Instituts und der Abbildungen im Lehrbuch *Topographische Anatomie des Menschen* von Eduard Pernkopf, der in der NS-Zeit Dekan der Medizinischen Fakultät und Rektor der Universität Wien gewesen war, gaben den entscheidenden Anstoß, sich mit der Geschichte der Medizinischen Fakultät und besonders der Anatomie in Wien 1938–1945 wissenschaftlich auseinanderzusetzen.

Der Senat der Universität Wien beschloß 1997 die Einrichtung eines Forschungsprojektes¹, dessen Ziel die umfassende Aufklärung sämtlicher Verdachtsmomente betreffend die Verwendung der Körper von Opfern des NS-Regimes zur Herstellung von anatomischen Präparaten für Forschung und Lehre

¹ Untersuchungen zur anatomischen Wissenschaft in Wien 1938–1945. Senatsprojekt der Universität Wien. Hrsg. Akademischer Senat der Universität Wien, Wien 1998. Die Projektkosten wurden je zur Hälfte von der Universität Wien und dem Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr getragen.

Projektvorsitzende:

Rektor der Univ. Wien Univ. Prof. Dr. Alfred Ebenbauer

Dekan der Med. Fakultät Univ. Prof. Dr. Wolfgang Schütz

Projektleitung:

OR Dr. Gustav Spann, Institut für Zeitgeschichte

SPANN: ANATOMISCHE WISSENSCHAFT IN WIEN

am Anatomischen Institut in Wien und anderen zur Universität Wien gehörenden Kliniken und Instituten war. Ein weiteres Ziel war die Beendigung ethisch und moralisch nicht akzeptabler Zustände, wie die Aufbewahrung und Verwendung von Präparaten, bei denen auch nur ein Verdacht bestand, daß sie von Opfern der NS-Justiz stammten, durch eine würdige Bestattung dieser sterblichen Überreste.

Die Forschungsarbeit beschränkte sich nicht auf die Überprüfung von anatomischen Präparatesammlungen. Wissenschaftsgeschichtliche und politische Zusammenhänge und vor allem die Involvierung der akademischen Forschung und Lehre in die nationalsozialistische Wissenschaftspolitik, besonders am Beispiel von Eduard Pernkopf, stellte einen weiteren Schwerpunkt dar. Zu den spezifischen Schwierigkeiten des Forschungsprojektes gehörte neben den teilweise empfindlichen Quellenverlusten die Aufgabe, Thesen oder Verdachtsmomente zu verifizieren oder zu falsifizieren, die nur von Indizien und nicht von Beweisen abgestützt waren. Angesichts einschlägiger Erfahrungen mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nicht nur in Österreich war hier die Umkehr der Beweislast zu akzeptieren, hatten doch in der Vergangenheit oft erst solche öffentlich formulierten Verdachtsmomente zu Untersuchungen geführt.

Entsprechend den aufgetauchten Verdachtsmomenten konzentrierten sich die Forschungsaktivitäten auf folgende Fragestellungen und Problemfelder:

- Recherchen zur Anlieferung von Leichen an das Anatomische Institut Wien in den Jahren 1938–1945 und ihrer Verwendung.
- Erfassung der am Landesgericht Wien hingerichteten Personen, deren Leichnam dem Anatomischen Institut zugewiesen wurde.
- Recherchen zur Hinrichtungspraxis am Landesgericht Wien und zu den zum Tode verurteilten jüdischen Opfern.

Projektbeirat:

Prorektor Univ. Prof. Dr. Wolfgang Greisenegger
Prodekan Univ. Prof. Dr. Helmut Gruber, Institut für Anatomie
Dr. med. Helmut Gröger, Institut für Geschichte der Medizin
Dr. Avshalom Hodik, Israelitische Kultusgemeinde
Univ. Prof. Dr. Karl Holubar, Institut für Geschichte der Medizin
Dr. Peter Malina, Institut für Zeitgeschichte
Dr. Kurt Mühlberger, Universitätsarchiv Wien
Hon. Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
Univ. Doz. Dr. Marian Teschler-Nicola, Naturhistorisches Museum
Dr. Margit Berner, Naturhistorisches Museum

Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter:

Dr. Daniela Angetter
Mag. phil. Dr. med. Sonja Horn
Mag. phil. Peter Schwarz
Mag. phil. Claudia Spring

SPANN: ANATOMISCHE WISSENSCHAFT IN WIEN

- ❑ Untersuchung zum Umgang mit Leichen im KZ Mauthausen und dem Nebenlager Gusen.
- ❑ Überprüfung des Anatomischen Instituts und seiner Sammlung sowie sämtlicher Kliniken und Institute der Medizinischen Fakultät der Universität Wien auf das Vorhandensein von sterblichen Überresten von Opfern der NS-Justiz.
- ❑ Untersuchung der Herstellung von Eduard Pernkopfs *Topographische Anatomie des Menschen* und der dazu geäußerten Verdachtsmomente.
- ❑ Darstellung des politischen und wissenschaftlichen Werdeganges von Eduard Pernkopf.
- ❑ Untersuchungen zum Umgang mit der NS-Vergangenheit und den sterblichen Resten der NS-Opfer nach 1945.

Die Untersuchungen waren auf den Bereich der Universität Wien und fallweise involvierte Wiener Institutionen beschränkt. Die Medizinischen Fakultäten der Universitäten Graz und Innsbruck waren in die Untersuchungen aus Gründen der administrativen Zuständigkeit nicht einbezogen, sie verfügen über die Einrichtungen und die Kompetenz, ihre Geschichte selbst aufzuarbeiten.

Folgende Institutionen, die nicht in den Kompetenzbereich der Universität gehören, bei denen aber Verbindungen zur Wiener Anatomie festgestellt worden waren, wurden bei ihren Recherchen unterstützt:

- ❑ Pathologisch-Anatomisches Bundesmuseum
- ❑ Naturhistorisches Museum
- ❑ Psychiatrisches Krankenhaus der Stadt Wien Baumgartner Höhe, Ludwig Boltzmann-Institut für klinische Neurobiologie

Zusammenfassung der Ergebnisse

Belieferung des Anatomischen Instituts der Universität Wien mit Studienleichen in der Zeit von 1938–1945

Problemlage:

Die wichtigste Quelle zur Erfassung der 1938–1945 an das Anatomische Institut Wien zugewiesenen Verstorbenen, das Leichenbuch des Instituts, das Aufschlüsse über Herkunft und Verwendung der Leichen hätte geben können, wurde vermutlich durch den Bombentreffer am 7. Februar 1945 zerstört. Daher mußten von Dr. Daniela Angetter in einem sehr aufwendigen Verfahren sämtliche Totenbeschauprotokolle der Jahre 1938–1945 gesichtet werden. Aufgrund ihrer umfangreichen Recherchen wurden folgende Zahlen der an das Anatomische Institut der Universität Wien zugewiesenen Leichen ermittelt:

SPANN: ANATOMISCHE WISSENSCHAFT IN WIEN

- ❑ 3.964 Freileichen: Verstorbene, die aus Spitälern bzw. Alters- oder Fürsorgeheimen stammten und wo keine Angehörigen für eine Bestattung sorgten oder nicht sorgen konnten, wurden dem Anatomischen Institut übergeben, ebenso Verstorbene, die dies letztwillig verfügt hatten.
- ❑ Kindesleichen: Fast ausschließlich Früh-, Fehl- und Totgeburten. Sie wurden nicht zu den NS-Opfern gezählt, und es wurde daher nur eine Stichprobe für das Jahr 1941 durchgeführt, in welchem 1.118 Kindesleichen der Anatomie zugewiesen wurden.
- ❑ 1.377 Leichen von Hingerichteten, darunter Opfer jüdischer Herkunft: 8

Die Gesamtzahl der Hingerichteten war nicht vollständig erfaßbar, da sämtliche herangezogenen Quellenbestände lückenhaft waren. Sie muß daher noch etwas höher eingeschätzt werden, da es Hinweise gibt, daß die Gestapo auf dem Schießplatz Wien–Kagran Exekutionen durchführte, nach denen fallweise die Bestattungen der Opfer unter strengster Geheimhaltung der Begräbnisstätte unmittelbar nach der Hinrichtung erfolgten, wobei nicht einmal die Anverwandten erfahren durften, wo das Grab ihres Familienmitgliedes liegt.

Die Leichen von Justifizierten waren aufgrund eines Runderlasses des Reichserziehungsministers vom 18. Februar 1939 den der jeweiligen Richtstätte nächstgelegenen Anatomischen Instituten zum Zwecke der wissenschaftlichen Forschung und des Unterrichts zu übergeben.

Die angelieferten Leichen wurden am Wiener Anatomischen Institut für folgende Zwecke verwendet:

- ❑ Sezierkurse für Studierende
- ❑ Herstellung von Präparaten für Lehrveranstaltungen
- ❑ Herstellung von Dauerpräparaten für die Anatomische Sammlung
- ❑ Herstellung von Präparaten für den Anatomischen Atlas von Pernkopf

Erfassung der von der NS-Justiz in Wien in der Zeit von 1938–1945 Hingerichteten, deren Leichen dem Anatomischen Institut Wien zugewiesen wurden

Problemlage:

Zur Erstellung einer Liste der hingerichteten Opfer der NS-Justiz wurden verschiedene Quellen und Listen aus den Beständen der Städtischen Friedhofsverwaltung, der Justizverwaltung, des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes und der Wehrmachtsauskunftsstelle Berlin verwendet. Da keiner dieser Quellenbestände lückenlos ist, kann auch die daraus erstellte Liste keine Vollständigkeit gewährleisten. Die Zahl von 1.377 Justifizierten stellt da-

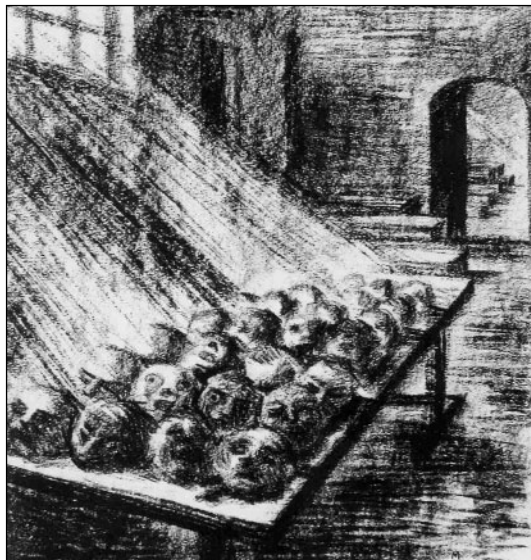
SPANN: ANATOMISCHE WISSENSCHAFT IN WIEN

her eine Mindestzahl dar, die sich bei späteren Nachrecherchen möglicherweise noch erhöhen kann. Ausdrücklich ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei dieser Zahl nur um die im Großraum Wien hingerichteten Personen handelt, die dem Anatomischen Institut übergeben wurden. Die Opfer der NS-Justiz, die an anderen Hinrichtungsstätten im Deutschen Reich ermordet wurden, sind darin nicht enthalten.



*Leopold Metzenbauer, 1943
„Die Abfleischer — mußten
die Köpfe der Justifizierten
vom Fleisch säubern“*

Aus den Totenbeschauprotokollen waren Name, Todesdatum und Verurteilungsgrund zu entnehmen. Eine Namensliste der Hingerichteten mit Todesdatum und Verurteilungsgründen wurde erstellt. Aus Gründen des Datenschutzes werden die Delikte, aufgrund derer die Verurteilung zum Tode erfolgte, nicht veröffentlicht. Die Verurteilungen erfolgten nach den Grundsätzen einer Rechtsprechung, die primär der Bekämpfung der Gegner des Regimes diente und die aufgrund des *Kriegssonderstrafrechts* jeden Strafraum unter Berufung auf das „gesunde Volksempfinden“ beliebig überschreiten konnte. Ihre terroristische und menschenrechtswidrige Spruchpraxis ist evident. Der Volksgerichtshof war das wichtigste Instrument dieser politischen Terrorjustiz. Die ungeprüfte Wiedergabe der Verurteilungsgründe dieser Judikatur würde bedeuten, den grundsätzlichen Unrechtscharakter der NS-Justiz zu akzeptieren.



*Leopold Metzenbauer, 1943
„Köpfe — zur Vorbereitung
zum Präparieren“*

Eine Statistik der Verurteilungsgründe macht diesen Unrechtscharakter deutlich: Mehr als die Hälfte der Hinrichtungsgründe bezog sich auf Delikte des Widerstandes und der Verweigerung gegenüber dem NS-Regime. Allein 526 Hinrichtungen erfolgten wegen des Deliktes „Hochverrat“. Der Begriff „Opfer des Nationalsozialismus“ mußte in seinem Definitionsrahmen insofern noch erweitert werden, als eine beträchtliche Zahl von Menschen ihr Leben wegen einer maßlos überzogenen Strafbemessung verlor. So wurden z. B. Schwarzschlachtungen, Schwarzhandel oder das Hören von Feindsendern, aber auch Kleinkriminalität wie Diebstahl mitunter mit dem Tode bestraft. Über NS-Justiz, Todesstrafe und Hinrichtungspraxis am Landesgericht Wien erstellte Mag. Peter Schwarz eine Expertise. Er recherchierte auch die Schicksale der Justizopfer jüdischer Herkunft.

Überprüfung der Präparatesammlung des Anatomischen Instituts der Universität Wien auf das Vorhandensein von sterblichen Überresten von NS-Opfern

Problemlage:

Die Überprüfung des Anatomischen Instituts gestaltete sich schwierig, da durch einen Bombentreffer am 7. Februar 1945 nahezu die gesamte anatomische Sammlung und wichtiges Quellenmaterial, darunter vermutlich auch das Lei-

chenbuch, in dem üblicherweise systematische Aufzeichnungen zu den angelieferten Leichen, ihrer persönlichen Daten, ihrer Verwendung und Bestattung geführt werden, vernichtet wurden. Interviews mit Zeitzeugen konnten diesen Quellenverlust teilweise ausgleichen, die persönlichen Erinnerungen waren jedoch nach einem Zeitraum von sechzig Jahren entsprechend bruchstückhaft und fallweise selektiv. Aus den Präparaten konnten keine Hinweise auf die Identität der dafür verwendeten Menschen entnommen werden. Wegen der im Anatomischen Institut generell durchgeführten Anonymisierung der Präparate konnte die Identität der Menschen, von denen sie stammten, nicht festgestellt werden. Es war daher auch nicht möglich, die aus den Totenbeschauprotokollen erhobenen persönlichen Daten von Verstorbenen oder Hingerichteten mit den vorgefundenen Präparaten zusammenzuführen.

Viele Präparate waren nicht datiert, ein Teil davon konnte aus spezifischen Merkmalen ihrer Machart oder der Kenntnis des Präparators datiert werden. Ein Teil blieb jedoch undatierbar. Hier mußte nach dem Grundsatz vorgegangen werden, daß alle Präparate, bei denen eine NS-Provenienz nicht auszuschließen war, aus der Sammlung entfernt und bestattet werden sollten.

97 Präparate wurden wegen des Verdachts einer möglichen NS-Provenienz aus der Anatomischen Sammlung ausgeschieden. Sie werden einer würdigen Bestattung in einem Ehrengrab der Stadt Wien zugeführt.

Da auch der Verdacht bestand, daß Leichen aus Konzentrationslagern an das Anatomische Institut verbracht worden waren, wurde von Dr. Florian Freund eine Expertise zum Umgang mit Leichen im KZ Mauthausen bzw. dem Nebenlager Gusen erstellt. Es fand sich kein Beweis, daß Leichen aus dem Lagerkomplex Mauthausen an das Wiener Anatomische Institut gebracht wurden, wohl aber Indizien für solche Transporte an das Anatomische Institut in Graz.

Überprüfung sämtlicher medizinischer Institute und Kliniken der Universität Wien auf das Vorhandensein von Präparaten von NS-Opfern

Problemlage:

Sämtliche Institute und Kliniken wurden aufgefordert, Meldungen über fallweise vorhandene Präparatesammlungen abzugeben; ein Großteil von ihnen gab an, überhaupt keine Präparate zu besitzen.

Große Schwierigkeiten bereitete der nach fünfzig Jahren eingetretene Traditions- und Erinnerungsverlust; Generationswechsel im Personalbereich, strukturelle, organisatorische, räumliche und bauliche Veränderungen, und ein häufig feststellbarer sorgloser Umgang mit historisch relevantem Material erschwerten die Recherchen.

An folgenden Instituten fanden sich Präparate, die entweder eindeutig nationalsozialistischer Provenienz oder zweifelhafter Herkunft waren:

SPANN: ANATOMISCHE WISSENSCHAFT IN WIEN

- ❑ Histologisch-Embryologisches Institut: 98 Feuchtpräparate, die laut Aufschrift von am Landesgericht Wien hingerichteten Personen stammen.
- ❑ Institut für Gerichtliche Medizin: 1 Schädelkalotte. Sie stammt vom ehemaligen Staatssekretär für Heerwesen General Wilhelm Zehner, der 1938 unter nicht geklärten Umständen (offizielle Todesursache Selbstmord, nach Aussagen der Angehörigen von der Gestapo ermordet) sein Leben verlor, der jedenfalls aber als NS-Opfer gelten muß.
- ❑ Neurologisches Institut: 6 Feuchtpräparate sowie histologische Schnitte und Paraffinblöcke. Diese Präparate stammen fast gänzlich von Dr. Heinrich Gross, der sie dem Neurologischen Institut in der Zeit 1957–1961 übergeben hat. Sie stammen aus der Euthanasieanstalt Am Spiegelgrund. Der Fund wurde dem Gericht gemeldet, da gegenwärtig ein Untersuchungsverfahren gegen Dr. Gross läuft.
- ❑ Institut für Geschichte der Medizin: 2 Feuchtpräparate, 1 Skelett, Extremitäten unbekannter Herkunft sowie ca. 100 histologische Schnitte

Unterstützung der Recherchen anderer, nicht dem Universitätsbereich zugehöriger Institutionen

Im Zuge der systematischen Archivarbeiten traten Verbindungen anderer Institutionen mit dem Anatomischen Institut zutage. So wurden Nachweise für Kontakte von Eduard Pernkopf zum Naturhistorischen Museum gefunden, auch war eine Kooperation zwischen dem Anatomischen Institut und der Kindereuthanasieanstalt Am Spiegelgrund festzustellen. Folgende Institutionen wurden bei ihren Recherchen unterstützt bzw. überprüft: Naturhistorisches Museum, Psychiatrisches Krankenhaus der Stadt Wien Baumgartner Höhe, Ludwig Boltzmann-Institut für klinische Neurobiologie, Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum.

Darstellung des wissenschaftlichen und politischen Werdeganges des ehemaligen Dekans der Medizinischen Fakultät und Rektors der Universität Wien, Eduard Pernkopf

Zwei von Peter Malina verfaßte biographische Studien bieten Überblicke und Einsichten zu Eduard Pernkopfs Involvierung in das NS-System, seine Funktionen an der Universität, seine wissenschaftliche Arbeit sowie seine rasche Entnazifizierung nach 1945 und die von der Universität unterstützte Fortführung seiner Arbeiten am Anatomieatlas bis zu seinem Tod.

Untersuchungen zu Eduard Pernkopfs Atlas zur topographischen Anatomie des Menschen und die gegen ihn erhobenen Verdachtsmomente

Aus den Abbildungen im Anatomieatlas von Prof. Pernkopf wurden verschiedene Schlüsse aus den Signaturen der Maler gezogen, in denen NS-Symbole zu erkennen waren. Bei Erich Lepier, der wiederholt und systematisch in seine Signatur ein Hakenkreuz einfügte, ist dies unzweifelhaft als Zeichen und Ausdruck seiner Gesinnung zu interpretieren. Dagegen ist in den Signaturen von Karl Endresser, die Schreibweise eines „SS“ in seinem Namenszug in sehr verflachter Form, die er insgesamt dreimal verwendete, nicht schlüssig als Ausdruck einer NS-Sympathie zu deuten. Bei Franz Batke, der die Zahl 44 wie eine SS-Rune schrieb, ist darauf hinzuweisen, daß in der damals gebräuchlichen „deutschen Schrift“ die Zahl 4 häufig in dieser Form geschrieben wurde, wie Schriftvergleiche zeigen.

Die Vermutungen und Verdachtsmomente, die aus einigen Abbildungen gezogen wurden, es handle sich dabei möglicherweise um Kriegsgefangene oder jüdische Opfer, beruhen überwiegend auf persönlichen Eindrücken und Assoziationen, die sich bei jedem kritischen Betrachter geradezu aufdrängen müssen. In diesen Fragen gelang weder ein Beweis noch der Gegenbeweis. Sie können nur bezüglich ihrer Plausibilität diskutiert werden. Aufgrund der systematischen Anonymisierung der Präparate wird eine eindeutige Klärung dieser Verdachtsmomente wohl nicht mehr möglich sein.

Der Verlag Urban & Schwarzenberg ermöglichte eine Sichtung und Überprüfung sämtlicher noch vorhandener und im Anatomieatlas von Pernkopf abgedruckter Originalzeichnungen. Ein Teil dieser Originalzeichnungen war aus den Signaturen der Maler oder annähernd aus dem aufgestempelten Abgabedatum datierbar. Von den insgesamt vorhandenen 791 Zeichnungen war demnach etwa die Hälfte eindeutig nicht in der NS-Zeit entstanden. Der Rest war entweder nicht datierbar oder stammte eindeutig aus der Zeit des Nationalsozialismus. Hier konnte es nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß für ihre Herstellung auch die Körper von NS-Opfern verwendet wurden.

Der Umgang mit sterblichen Überresten von NS-Opfern nach 1945

Nach 1945 fielen die Opfer der NS-Justiz rasch der allgemeinen Vergessenheit anheim. Entsprechend gering war auch das Problembewußtsein im Umgang mit den sterblichen Überresten der Opfer. So wurden noch bis in das Jahr 1957 Leichen von hingerichteten Widerstandskämpfern im Anatomischen Institut aufbewahrt. Gehirne von Opfern der Kindereuthanasieanstalt Am Spiegelgrund wurden nach 1945 bedenkenlos für wissenschaftliche Arbeiten verwendet, wie Wolfgang Neugebauer und Herwig Czech nachweisen konnten.

Resümee

Mit den vorgelegten Forschungsergebnissen sind die Kernfragen des Projektes soweit aufgearbeitet, daß damit die Grundlagen für eine endgültige und würdige Bereinigung der vorgefundenen ethisch und moralisch nicht vertretbaren Zustände im Bereich der Medizinischen Fakultät der Universität Wien geschaffen wurden.

Die Arbeit an diesem Forschungsfeld kann damit aber nicht als abgeschlossen gelten. Aufgrund des vorgegebenen Zeitrahmens konnten verschiedene offene Fragen nicht bearbeitet werden. Nachrecherchen in Archiven und ergänzende Überprüfung von Sammlungsbeständen sind vorgesehen. Ebenso die eingehende Bearbeitung wissenschafts- und medizingeschichtlicher Aspekte. Es ist geplant, den Forschungsschwerpunkt in internationaler Kooperation weiter zu bearbeiten.

Besonders betroffen macht die Tatsache, daß sich das Stereotyp der NS-Propaganda, die Opfer der nationalsozialistischen Blutjustiz wären ohnehin Schwerverbrecher gewesen, deren Schicksal nur gerecht gewesen wäre, ungebrochen bis in unsere Gegenwart tradieren konnte. Verhaftet, verhört, gefoltert, angeklagt, verurteilt, hingerichtet, ihr Leichnam der „wissenschaftlichen Verwertung“ zugeführt, wurde das Andenken dieser Menschen auch noch über ihren Tod hinaus denunziert und ist schließlich der Vergessenheit anheimgefallen. Von vielen wissen wir nicht viel mehr als ihren Namen und das Datum ihres Todes.

Es müßte ein grundsätzliches Anliegen für jeden österreichischen Patrioten sein, die Lebensgeschichten der im Widerstand und der Verweigerung gegenüber dem NS-Regime hingerichteten Österreicher systematisch zu erforschen und darzustellen. Vor allem der „kleine“, überhart bestrafte, anonym gebliebene Widerstand, die „unpolitische“ Verweigerung gegenüber dem NS-Regime sollten damit der Vergessenheit entrissen werden. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes verfügt dazu bereits über einen beachtlichen Quellenbestand. Hier läge ein weiterer Ansatz für eine Fortsetzung des Forschungsprojektes.